Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 87. — 87. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 13. April 1928

Nationale Erziehung.

Vor einiger Zeit gab der Verein deutscher Geschichtslehrer eine Schrift heraus, deren Inhalt ein sehr betrüblicher ist. Man hatte nämlich die französischen und belgischen Geschichtslehrbücher, die an den dortigen Schulen zurzeit in Gebrauch sind, untersucht und dabei feststellen müssen, daß man dort über die Vorgeschichte des Weltkrieges und die Vorgänge in ihm in einem geradezu maßlos deutschfeindlichen Sinn berichtete. Alles taucht auf: die abgehackten Kinderhände, die ermordeten und geschändeten Frauen, die erschossenen Geiseln, die sinnlos niedergebrannten Dörfer und Städte, und „Hunnen“ ist eine im Vergleich zum übrigen noch fast harmlose Bezeichnung. Ganz methodisch will man den französischen Kindern den Haß gegen den Deutschen einflößen und die Gesinnung, die man in die Herzen der Jugend sät, trägt im Alter entsprechende Früchte.

Einzig und allein in der deutschen Verfassung aber findet sich der Satz, daß die Jugend im Geist der Völkerversöhnung erzogen werden soll. Seit eine gewisse Ideologie, die alles von einer völkerversöhnenden Zukunft erhoffte, in Weimar diese Bestimmung schuf, hat uns Deutschen die Umwelt es durchaus nicht leicht gemacht, dieser Absicht Rechnung zu tragen. Rings in der Welt bis hinüber nach Asien erlebte gerade die scharfe, fast isolierende Betonung des nationalen Gedankens eine weitere Ausbreitung, wurden die kleinen rings um Deutschland geschaffenen Staaten — aber auch Italien — nicht bloß national, sondern chauvinistisch. Und zwar ganz in der Jugenderziehung. Gerade darum, aus diesem Defensivgedanken heraus, muß auch Deutschland bei der Erziehung seiner Jugend auf die Einpflanzung eines tief einwurzelnden Nationalgefühls allergrößten Wert legen, weil dies für die Zukunft des Volkes von entscheidendster Bedeutung ist.

Diesen Hintergrund der Wirklichkeit vergißt man nicht und vergaß auch der preußische Kultusminister Dr. Becker nicht, als er auf der ersten Tagung des Lehrer-Völkerbundes, nämlich der „Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände“ in Berlin eine Rede über „Internationalen Geist und nationale Erziehung“ hielt. Aus den außerdeutschen Ländern kamen weit über 300 Delegierte und die dort gehaltenen Reden der Deutschen waren durchflutet von dem Wollen, auf dem Boden einer selbstverständlich nationalen Erziehung emporzusteigen zum Gedanken und zur Praxis der Völkerversöhnung — wenn nur die anderen mittun wollten! Vielleicht führt solch ein internationaler Kongreß wenigstens ein kleines Stück auf diesem Wege vorwärts, aber eben nur vielleicht . . .

„Was helfen den Völkern die schönsten internationalen Organisationen, wenn die Jugend, wenn die Welt von morgen ohne Verständnis für Wesen und Bedürfnis anderer Völker, rein egoistisch-nationalistisch auf sich selber eingestellt, heranwächst?“ fragte der preußische Kultusminister Dr. Becker in seiner Rede. Die Schaffung eines solchen, richtig verstandenen internationalen Geistes ist eben Geistes-, d. h., Erziehungssache, nicht aber durch äußerlich bleibende „Organisierung“ zu bewerkstelligen. Ist Sache der Überzeugung, aber nicht des mechanischen Zwanges. Minister Dr. Becker verglich das mit der Art, wie der Abrüstungsgedanke „verwirklicht“ wird: man zwang Deutschland dazu, ohne daß die anderen Völker diesen Weg beschritten. „Der internationale Gedanke kann nur aus letzter nationaler Freiheit geboren werden und er stammt aus der gleichen Quelle wie die soziale und religiöse Toleranz“ — aber diese Toleranz muß eine allseitige, gegenseitige sein. Die Erziehung im nationalen Geist soll nicht zum Chauvinismus führen, wobei man nicht daran vorübergehen kann, daß Chauvin ein — Franzose war! Minister Dr. Becker erklärte daher als Voraussetzung für das Emporsprossen eines Geistes internationaler Verständigung das Bewußtsein von der „Existenzberechtigung“ des eigenen Volkstums und der der anderen Völker, eine „seelische Haltung, die jedem anderen Volk das zubilligt, was man für sich selbst fordert“. Genau so also, wie die nationale Erziehung über die gegebenen sozialen, konfessionellen usw. Gegensätze hinweg zu einer überbrückenden, allgemeinen Idee führt, ist es das rein Menschliche, also der Wille, in dem einen anderen Volke angehörenden Menschen eben auch den existenzberechtigten Menschen, im anderen Volk auch das existenzberechtigte Volk zu sehen, übernational, nicht antinational.

„Die Hauptschuld am gegenseitigen Haß der Völker gegeneinander trägt die allgemeine Unkenntnis des einen vom anderen“ —, und da setzt eine Aufgabe auch der Schule ein. Sie steckt — nicht in Deutschland — aber noch in den ersten Anfängen und darum auch der Geist einer wirklich internationalen Verständigung, die auf einer wirklich nationalen, also einer Erziehung zum Menschen sich gründet, der mit beiden Beinen auf dem Boden seines Volkstums steht, aber verstehend hinüberblickt zu den anderen Völkern.

Fördert die Ortspresse!

Die Ozeanflieger in Amerika noch nicht gesichtet.

Die „Bremen“ über dem Atlantischen Ozean.

Amerika in Erwartung.

Also doch! Man hatte gewartet und hatte abgeraten und hatte, da es ein bißchen lange dauerte, auch schon zu zweifeln begonnen, und nun ist die „Bremen“ doch und trotz alledem zu dem seit langem geplanten Ozeanflug gestartet. Am Donnerstag, morgens um 5 Uhr 38 Minuten, ist sie bei sonnigem Wetter von dem irischen Flugplatz Baldonnel aufgestiegen, geschmückt mit der deutschen Reichsflagge und mit der Flagge des Irischen Freistaates. Trotz völliger Windstille vollzog sich der Aufstieg außerordentlich schnell und die von einigen irischen Flugzeugen eskortierte Maschine war bald in den Wolken entschwunden. Die deutschen Flieger, Hauptmann Köhl und Freiherr von Hünefeld, waren begleitet von dem Oberbefehlshaber der irischen Luftstreitkräfte Oberst Fitzmaurice, der an die Stelle des nach Deutschland zurückgekehrten Unterpiloten Spindler getreten ist. Eine große Menschenmenge, unter der sich der Präsident Cosgrave, der deutsche Generalkonsul, der Generalstabschef der irischen Armee und Mitglieder der Regierung befanden, wohnten dem Abflug des Flugzeuges bei.

In ganz Amerika hat die Nachricht von dem Aufstieg der „Bremen“ großes Aufsehen erregt. Die Newyorker Zeitungen veröffentlichten bald nach dem Eintreffen der Nachrichten Extrablätter. Die Hoffnungen auf Gelingen des kühnen Unternehmens sind in Anbetracht der wenig günstigen Wettermeldungen vom Atlantischen Ozean jedoch vermischt mit ernster Besorgnis um das Schicksal der Flieger. Trotzdem erwogen die Newyorker Behörden sofort Maßnahmen, um den deutschen Fliegern einen gebührenden Empfang zu bereiten.

Die ersten Nachrichten von unterwegs.

Von Baldonnel aus hat die „Bremen“ rein westlichen Kurs gehalten. Um 6 Uhr 5 Minuten deutscher Zeit hat sie die irische Küste verlassen, nachdem sie 175 Kilometer in einer Stunde 27 Minuten zurückgelegt hatte, was einer Stundengeschwindigkeit von etwa 120 Kilometer entspricht. Die Entfernung von Baldonnel nach dem Flugplatz Mitchellfield bei Newyork beträgt etwa 4800 Kilometer, so daß unter günstigsten Umständen mit der Ankunft der Flieger in Mitchellfield für Freitag nachmittag gerechnet werden kann. Sie selbst sprachen die Hoffnung aus, daß es ihnen gelingen werde, den Flug in 36 Stunden durchzuführen. Hoffen wir, daß die „günstigen Umstände“, die den Aufstieg begleiteten, den kühnen Fliegern bis zur Landung erhalten bleiben und daß das Wetterbureau in Halifax mit seiner Voraussage, daß Stürme aus Osten mit der Richtung auf Neuschottland zu erwarten seien, unrecht behält. Es ist mindestens nicht ausgeschlossen, daß sich das Wetter bis zur Landungsstunde noch bessert und klärt.

Uebor 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit

Der Flug der Bremen geht nach den vorliegenden Meldungen planmäßig vor sich. Nach Mitteilungen der Leitung vom Flugplatz Baldonnel wurde das Flugzeug um 15.30 Uhr 880 Meilen westlich der Küste auf der nördlichen Schiffahrtsstraße gesichtet. Es verfolgte einen geradlinigen Kurs auf der nördlichen Schiffahrtsstraße. Einschließlich der 175 Kilometer langen Strecke über irischem Gebiet hat der Ozeanapparat demnach nach zehnstündigem Fluge über 1600 Kilometer zurückgelegt. Das entspricht einem Drittel der ganzen Strecke Baldonnel—Mitchellfield. Die Durchschnittsgeschwindigkeit, die anfangs 120 Kilometer betrug, ist bereits auf 160 Kilometer in der Stunde gestiegen.

Allenthalben werden die großen Erfahrungen der deutschen Flieger betont, die für die Durchführung des großen Wagnisses günstig seien.

Auf der anderen Seite kommen jedoch von der amerikanischen Küste Wetternachrichten, nach denen der Bremen dort noch besondere Gefahren harren. Die Meldungen besagen:

Sturmgefahr auf dem Ozean

Neuyork, 13. April. Laut einer Mitteilung des Wetterbüros in Washington, wird die „Bremen“ auf der westlichen Hälfte des Ozeans auf ein Sturmgebiet stoßen, das sich von Neuengland über Neufundland auf den Ozean zu bewegt.

Wie United Preß meldet, berichtete der Dampfer „Majestic“, der sich 700 Meilen westlich von Southampton auf der Fahrt nach Neuyork befindet, daß die Flieger auf dem Atlantik scharfe Gegenwinde antreffen werden.

Neuyork, 12. April. Die amtlichen Wettermeldungen besagen, daß für die Flieger große Gefahr besteht. Oestlich Neufundlands ist der Himmel stark bewölkt und die Temperatur sehr niedrig. In der Nähe von Kap Race herrscht Nebel. 50 Meilen nordwestlich des Kaps stehen Gegenwinde. Die „Bremen“ wird voraussichtlich auch auf dem mittleren Teil des Ozeans Nebelbänke zu durchfliegen haben.

Die Flieger haben mit solchen Schwierigkeiten gerechnet und wollen, wie berichtet wurde, auch bei einer Windstärke 8 noch eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 170 Kilometer durchhalten, so daß das Unternehmen durch die obigen Wettermeldungen noch nicht aufs schwerste gefährdet ist.

Noch nicht gesichtet.

Die Ozeanflieger sind in Amerika noch nicht gesichtet worden. Das Wetter hat sich an der amerikanischen Küste noch nicht gebessert.

Eine Höllenmaschine gegen König Viktor Emanuel.

14 Tote, 40 Verletzte in Mailand. Der König unverletzt.

Die Mailänder Mustermesse, die mit einer großen Siegesfeier Italiens verbunden sein sollte, hat mit einem blutigen Auftakt begonnen. Kurz vor der offiziellen Eröffnung der Messe explodierte auf einem öffentlichen

König Viktor Emanuel III.

Platze eine Bombe, die von unbekannter Seite neben eine Straßenlaterne gelegt worden war. Vierzehn Personen wurden getötet, etwa vierzig weitere verletzt. Trotz diesem Anschlag eröffnete der König die Messe und besichtigte programmäßig die wichtigsten Stände. Eine Untersuchung zur Ergreifung der Schuldigen ist eingeleitet. Zahlreiche Inspektoren der Sicherheitspolizei sind von Rom nach Mailand gereist. Der Podesta von Mailand hat eine Belohnung von 100 000 Lire auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Über das Attentat wird noch bekannt, daß sich unter den Toten und Verwundeten auch Truppen befinden, die zum Absperrungsdienst herangezogen waren. Das Attentat scheint vor allem dem König gegolten zu haben, doch ist dieser unverletzt geblieben. Die Kunde von dem Attentat verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch Mailand. Auf seiner Rückfahrt durch die Stadt wurde der König von der Menge mit unbeschreiblichem Jubel gefeiert. An der Unglücksstelle und in dem Hause, vor dem die Explosion erfolgte, wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Über Italien ist die Nachrichtensperre verhängt worden, um zunächst keine weiteren Einzelheiten über das Attentat ins Ausland gelangen zu lassen.

Geplantes Attentat auf Mussolini.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Como gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie, die der Zug mit dem nach Rom zurückkehrenden Ministerpräsidenten Mussolini benutzen sollte, entdeckte man vor der Durchfahrt des Zuges eine schwere Explosivbombe, an der ein Draht befestigt war, der von einem in einem Versteck liegenden Mann gehalten wurde. Der Mann wurde festgenommen.

Japanisch-russische Auseinandersetzung.

Der Aufmarsch gegen den Kommunismus.

In Japan dauert die Erregung an, die aus den Veröffentlichungen über ein von kommunistischer Seite ge-